



St. Georg auf dem Schloßbrunnen am Grabschün.

feine Abstufungen, ja fast ohne Schattirung colorirt. Die Wölbung der Hauptapsis der Georgskirche zeigt Überreste einer Krönung Mariä, welche derselben Zeit angehört. Am das Ende der Übergangszeit rückt ein Theil der vor kurzem bloßgelegten Spuren der Wandmalereien in der Kirche des Prager Agnesklosters, deren architektonischer und plastischer Reichthum noch durch eine stilvolle Bemalung gehoben wurde, da auch Capitäle und Schlußsteine in Farbe gesetzt und vergoldet waren.

Den nahezu vollständigen Verlust romaniſcher Wandmalereien vermögen die erhaltenen Bilderhandschriften nur theilweise auszugleichen. Das augenscheinlich in Böhmen während der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts vollendete Byſehrader Evangelistar, dessen meist einförmige, in groben Umrissen gezeichnete Typen mehr-

fach mißlungene Verhältnisse aufweisen, läßt trotzdem auch großartige Züge ernster, künstlerisch hoher Auffassung erkennen. Letztere sinkt in den Darstellungen der Wolfenbüttler Wenzelslegende, die im XII. Jahrhundert nach einem älteren Muster hergestellt wurde. Den Höhepunkt der Buchmalerei dieses Abschnittes markirt wohl die in sauberer Deckmalerei nach herkömmlichem Typus ausgeführte Kreuzigung des Ostrover Codex in der Prager Metropolitanapitel-Bibliothek. In der Durchbildung der Typen und des Initialschmuckes bewegt sich die aus einem böhmischen Benedictinerkloster stammende „Mater verborum“ innerhalb der Grundsätze, welche die deutsche Buchmalerei der ersten Hälfte des XIII. Jahr-